

Predigtdienst

Gründonnerstag

Johannes 13,1-15

DAS EINZIGE LITURGISCHE GEWAND JESU

1 Vor dem Passafest aber erkannte Jesus, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater. Wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende. **2** Und nach dem Abendessen ..., **4** da stand er vom Mahl auf, legte seine Kleider ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich. **5** Danach goss er Wasser in ein Becken, fing an, den Jüngern die Füße zu waschen und zu trocknen mit dem Schurz, mit dem er umgürtet war. **6** Da kam er zu Simon Petrus; der sprach zu ihm: Herr, du wäschst mir die Füße? **7** Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren. **8** Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir. **9** Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt! **10** Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, bedarf nichts, als dass ihm die Füße gewaschen werden; er ist vielmehr ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle. **11** Denn er wusste, wer ihn verraten würde; darum sprach er: Ihr seid nicht alle rein. **12** Als er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider und setzte sich wieder nieder und sprach zu ihnen: Wisst ihr, was ich euch getan habe? **13** Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin's auch. **14** Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen. **15** Denn ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe.

+

Liebe Brüder und Schwestern!

Ja, schöne liturgische Gewänder haben was an sich, sind was fürs Auge, direkt erhebend. Auch ich habe meine Freude daran.

Aber eines muss man wissen: Wo diese liturgischen Gewänder, die für uns einfach zum Gottesdienst dazugehören, eigentlich herkommen: Sie haben ihren Ursprung in der bald 2000 Jahre alten Kleidung der privilegierten Römer – die Amtsträger, der damals noch jungen Kirche sollten damit sichtbar in eine höhere Position gehoben werden.

Die Schütze Jesu

Nun, die einzige Szene in den Evangelien jedoch, in der so etwas wie ein liturgisches Gewand Jesu erwähnt wird, ist die Fußwaschungsszene im Johannesevangelium, die wir eben gehört haben.

Da heißt es: „Er stand vom Mahl auf, legte sein Gewand ab und umgürte sich mit einem Leinentuch.“

Im Abendmahlssaal also keine Stola, keine Albe – nur eine Schürze. Eine Schürze, wie sie Sklaven umlegten, die beim Empfang der Gäste für die Waschung ihrer Füße abgestellt waren.

Eine Schüssel für das Wasser zum Waschen, ein Tuch zum Abtrocknen. – Mehr brauchte Jesus nicht.

Das Beispiel

Mit Schüssel und Tuch wäscht Jesus die Füße der Jünger.

Eine tiefe Symbolik – damals wie heute. Denn von Jesus gewaschen werden bedeutet: Sich unsere Taufe und den Geist Jesu, den wir alle empfangen haben, neu bewusst zu machen.

„Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe.“ – Die Botschaft Jesu ist klar: Ihr, die Jünger im Abendmahlssaal, und ihr, die Jüngerinnen und Jünger Jesu heute, habt das Zeug zum Dienen, wenn ihr es nur wollt – das nötige Werkzeug wird sich finden.

„Schaut auf mich, euren Meister, und tut es mir nach.“ – Er ist der Beispielgeber. Wir sind die Nachahmer, getreu dem Motto, das vor Jahren der Franzose Jacques Gaillot prägte: „Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts.“

Dienen ...

Doch was heißt das „Dienen“? – „Dienen“ heißt sich unter einem Größeren beugen, jemand anders höher achten als sich selbst und sich darum liebevoll im zuwenden. – So also soll der Jünger seine Mitmenschen ansehen: Er soll ihnen mit Liebe beugen.

„Liebhaben von Mensch zu Mensch: das ist vielleicht das Schwerste, was uns aufgegeben ist, das Äußerste, die letzte Probe und Prüfung, die Arbeit, für die alle andere Arbeit nur Vorbereitung ist“, schreibt Rainer Maria Rilke in einem seiner Briefe (an F.X. Kappus – Rom, 14. Mai 1904).

Ich muss Rilke recht geben. – Doch genau solche Liebe mutet Jesus seinen Jüngern zu – und das nicht ohne Grund, denn: Unsere Mitmenschen, die Schwachen, Unansehnlichen ebenso wie die Hochstehenden sind – wie wir – „von göttlichem Adel“, sie stammen – wie wir – „von oben“. – Denn sie alle sind uns gleich und Gottes Ebenbild und Kinder des Schöpfers.

... gegen den allgemeinen Trend

„Liebe“ und „Dienen“ – das ist ganz und gar konträr zum Leben heute, denn dort regiert der Wille zum Herrschen.

Denn ja: In der Welt von heute – im Großen wie im Kleinen –, ist es doch durchweg so, dass der Stärkere den Schwächeren seinen Zwecken dienstbar macht, ihn geringachtet, ihn allzu oft als einen Fußabtreter seiner eigenen Größe ansieht.

Und ja – gleichviel, ob es sich um politische, wirtschaftliche, geistige, gesellschaftliche, sittliche oder religiöse Überlegenheit handelt: Jede weltliche Macht führt nahezu zwangsläufig dazu, den anderen zu zwingen, ihn in eine abhängige Stellung zu bringen.

„So soll es bei euch nicht sein“, sagt Jesus. – Umgekehrt: Jeder soll sich mit seiner Überlegenheit den andern zur Verfügung stellen, ihre Zwecke zu fördern – sie nicht unter die Füße treten, sondern sie höher heben – nicht sie abhängig machen, sondern ihnen zur Freiheit verhelfen.

Liebe in einer Gemeinschaft, besonders in Kirchengemeinden – weil dort viel über Liebe gepredigt und gesprochen wird – sollte daher viel mehr verbunden sein als mit scheinbarer Toleranz und wohlwollendem

Lächeln, wenn man einander oder gar Fremden begegnet. – Wirklicher Zusammenhalt besteht in einer Liebe, die mit der Mühe verknüpft ist ...
„Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ (Joh 13,34f)

Reicht das?

Wird es genug sein, wenn wir, Jesu Jüngerinnen und Jünger, so handeln? Jesus hat sich diese Frage beim Letzten Mahl offenbar nicht gestellt. Er vertraut darauf, dass wir sein Beispiel verstehen und es nicht mehr anders wollen, als er es will und tut: Die Schüssel nehmen mit Wasser gegen allen Dreck dieser Welt und das Tuch zum Trocknen der Tränen. Der Auftrag ist so klar wie unmissverständlich. – Den „Erfolg“ überlässt Jesus dem Vater. Auch darin ist er uns ein Beispiel.

Amen.

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal.

Wichtiger Hinweis: Es wird hier das Manuskript wiedergegeben. Es gilt jedoch das gesprochene Wort!